

konturen

Rothenfelser Burgbrief 02/2021



Nachhaltig

Visionen für die Bildung und regionale Bio-Küche

Divers

Dafür steht die neue Regenbogenflagge der Burg

Utopisch

Gerne zu Gast: Labor mit Utopieverdacht

BILDUNG

- 3 | **Meine Vision der Bildung für die Zukunft**
von Maiken Winter
- 6 | **KOLUMNE DES BURGPFARRERS**
Grundfragen des Glaubens
von Joachim Negel
Theologie in der Fastenzeit
- 7 | **LYRIK-ECKE**
Zoom-Gedicht
- 8 | **Kann man digital Ostern feiern?**
Bericht zur digitalen Ostertagung 2021
von Hans-Peter Crone
Tauferneuerung Ostern 2021
von Mathilde Schaab-Hench
- 9 | **Gedicht zur Ostertagung**
von Julia Gilfert
- 10 | **Leben, kalt genossen**
Bericht zu den Sternstunden im Oktober 2021
von Brigitte Hutt

GÄSTE, HAUS & TEAM

- 11 | **Sanierungspläne angepasst**
von Claudia Hamelbeck und Niklas Krieg
- 12 | **Unsere Verpflegung wird nachhaltiger**
von Regina Werbick
- 14 | **AUF DER BURG**
Noch mehr Spiel, Spaß und Abenteuer
- 15 | **Ein Dankeschön zum Abschied!**
vom Jugendausschuss der Burg Rothenfels
- 16 | **Flagge zeigen**
von Anna, Matilda und Ruben Franz
- 18 | **Labor mit Utopieverdacht**
von Julian Renninger
- 20 | **GESCHICHTE**
1948 – Neuanfang auf Rothenfels
dokumentiert von Anette Konrad

BURGVerein

- 21 | **Bericht von der Mitgliederversammlung**
von Regina Werbick
- 23 | **Geballte Burg-Geschichte**
Bericht und Aufruf zum Burg-Archiv
von Anette Konrad
Verstorbene Mitglieder
- 24 | **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum

Editorial



Ganz frisch entstehen diese Zeilen noch unter dem Eindruck der diesjährigen Jugendtagung – das große Festzelt wurde schon wieder abgebaut, letzte Aufräumarbeiten werden soeben noch durch die Haustechnik erledigt. Zusammen mit der Freizeit für Hexerei und Zauberei (ein Verein, der die Burg eine Woche lang für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in die Zaubereischule Hogwarts verwandelte), dem Instrumentenbaukurs von Christian Pabst und einigen Einzelgästen beherbergten wir in der letzten Woche 160 Personen in zwei Essensschichten, um die Sicherheitsabstände und Trennung der Gruppen auch in den Speisesälen zu wahren.

Wie viele Überlegungen, Besprechungen, gefühlt wöchentlich aktualisierte Hygieneschutzkonzepte, Aufwand für Küche, Verwaltung und Hausreinigung und nicht zuletzt auch Disziplin aller Teilnehmenden es verlangte, um in dieser Zeit die Burg ein wenig mehr als zur Hälfte zu füllen, ist enorm. Und doch hat sich aller Aufwand gelohnt! Die Energie und Freude, die hier frei und erfahrbar wird, wenn sich Menschen treffen, die gemeinsam spielen, bauen, Sport treiben, lernen und diskutieren, beten und feiern, ist unbeschreiblich.

Rudolf Schwarz schreibt 1927 in den Schildgenossen: „Hier liegt die unvergleichliche Aufgabe von Rothenfels. [...] Eine Stätte, wo Dinge zu ihrem Recht kommen, über die das öffentliche Leben fortgeht; und die dennoch zum Bestand des Lebens unentbehrlich sind; wo sie großgezogen werden, um ins Leben wieder eingepflanzt werden zu können.“

Welche Dinge vor allem die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der Burg bewegen, davon möchten wir in dieser Ausgabe der konturen berichten.

Ihr

■ **Phillip Fuhrmann** ist Bildungsreferent und Leiter des Bildungsbüros der Burg Rothenfels.

PERSPEKTIVEN NACHHALTIGER BILDUNG

Die menschengemachte Klimaerwärmung schreitet voran und ihre Auswirkungen werden spürbarer. Die Reaktionen aus Politik und Wirtschaft sind aber immer noch ängstlich und verhalten. Immer deutlicher wird, wie wichtig nachhaltige Bildung ist, die sowohl für den schützenswerten Reichtum unserer Umwelt sensibilisiert als auch abstraktes Wissen greifbar macht und Themen miteinander vernetzt.



Meine Vision der Bildung für die Zukunft

Wir haben Dr. Maiken Winter, Mitarbeiterin im Referat für Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit der Verbraucherzentrale Bayern, gefragt, wie gelungene Bildungsarbeit aussehen könnte, damit Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschung tatsächlich Eingang in die Lebensgestaltung finden.

Bildung wird hoch angeschrieben. Zu Recht. Denn ohne Bildung ist es schwer, sich in einer immer komplizierteren Welt zurecht zu finden. Es ist wichtig, gute Entscheidungen treffen zu können, um ein möglichst gutes Leben zu haben. Aber was sind heutzutage eigentlich gute Entscheidungen? Was genau ist ein gutes Leben? Und was für eine Bildung benötigen wir als Individuum, als Gesellschaft, als Weltgemeinschaft, damit wir zusammen auch in Zukunft gut leben?

Hier zwei Extreme, etwas überspitzt dargestellt:

Gut zu leben, das bedeutet: Ein gut bezahlter Job, ein eigenes Haus mit Garten, Doppelgarage, Partner; eventuell Kinder, falls es zeitlich passt; vielleicht noch ein Hund? Oder lieber ein Ferienhaus in der Toskana. Ein guter Weinanbieter, entsprechende wohlklingende Gläser, eine Terrasse mit Blick auf den kurz geschorenen Rasen. Dies gute Leben erfordert Geld, welches durch Wissen, Zielstrebigkeit und Fokussierung auf die Karriere auch erwirtschaftet werden kann. Ein hoch-qualifizier-

ter Abschluss an einer Elite-Uni mit Bestnoten ist da vorteilhaft. Man zeigt: Man ist gebildet; qualifiziert für hohe Leistungen. Bildung bedeutet hier: Fakten-Wissen. Zum einen Fachwissen. Zum anderen Allgemeinwissen, damit man beim geselligen Beisammensein auch gut mitmischen und imponieren kann. Das bedeutet: Stolz sein auf sich und seine Leistungen, individuelle Entfaltung, Selbstzufriedenheit, aber auch: Stress und kaum Zeit für Dinge außerhalb des Jobs. Was in Zukunft auf uns zukommt? Keine Zeit. Das wird schon.

Gut zu leben, das bedeutet: Zeit für sich und für Freunde; Zeit für die Natur und für Hobbys; Zeit für Kinder und den Garten, fürs Kochen und Genießen; Zeit, um Verantwortung zu übernehmen für Ressourcen-, Klima- und Naturschutz. Kaum Schulden machen, keine großen Anschaffungen; zur Miete wohnen oder in einer Lebensgemeinschaft; Car-Sharing oder Fahrrad statt eigenem Auto; Gemüse und Obst aus dem Garten; Teilen, Reparieren, Leihen statt neu kaufen. Das

Was in Zukunft auf uns zukommt? Keine Zeit. Das wird schon.

bedeutet: Weniger Zeit für den Job, und damit geringeres Einkommen, und auch oft niedrigerer gesellschaftlicher Status. Gleichzeitig bedeutet das: Zufriedenheit, Selbstwertigkeit, Ruhe. Bildung

bedeutet hier: Globales Wissen. Wissen um Zusammenhänge und um die Wichtigkeit und Schönheit von Gemeinschaft, von Leben. Und auch Wissen um die Verantwortung für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen.



Welche Lebensform ist die nachhaltigere? Welche Lebensform

ermöglicht ein langfristig gutes Leben? Die Antwort scheint klar. Und doch hat Bildung bisher oft wenig mit der Fähigkeit zu tun, langfristig zu überleben, sondern mehr mit kurzfristigem Denken über unsere Leistungsfähigkeit, unseren Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Ich denke, das ist nicht mehr zeitgemäß. Wir sollten unser Verständnis darüber, was zu einer guten Bildung gehört, grundlegend überdenken.

Heutzutage – kurz vor einer globalen multiplen Katastrophe durch die globale Erderwärmung,

den Verlust der Artenvielfalt, die Überdüngung von Böden und Gewässern, die Versauerung der Meere und vieles mehr – heutzutage sollte unsere Bildung vor allem darauf gerichtet sein, wie wir gut, friedlich und gesund zusammen (über)leben können. Statt Kinder und Jugendliche darauf zu

trimmen, möglichst gut in einer leistungsorientierten Gesellschaft zu funktionieren, um später möglichst gewinnbringend Einkommen zu erwirtschaften, benötigen wir viel mehr Fokus auf Gemeinschaft, Verantwortung, Achtsamkeit für begrenzte Ressourcen und für alles Lebendige.

Eine solche Grundbildung sollte mehrere Dinge umfassen:

1. Science Literacy

Die Erkenntnisse der Wissenschaft müssen klar von Falschaussagen unterschieden werden können, damit man auch die Konsequenzen der wissenschaftlichen Ergebnisse wirklich versteht und

genügend motiviert ist, konsequent zu handeln. Eine solche Unterscheidung wird erleichtert, wenn man versteht, wie wissenschaftliche Ergebnisse überhaupt zustande kommen. Was ist notwendig, um ein klares Ergebnis zu erhalten? Warum kann die Wissenschaft nicht mit 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit Aussagen treffen? Was genau ist eigentlich Wahrscheinlichkeit? Wie erkenne ich Falschaussagen? Wie interpretiere ich Grafiken und wie erkenne ich falsche Darstellungen? All dies gehört dringend in die Grundbildung. Schon Grundschüler*innen haben Freude daran, Daten zu sammeln; sie können sie addieren, teilen, grafisch darstellen und diskutieren, was diese Daten aussagen.

Science Literacy erlernen macht Spaß. Man braucht nur Dinge, über die man Daten erheben kann: Meinungsbilder durch Umfragen, Beobachtungen in der Natur, direkte Messdaten von Größen,

„Wenn wir wollen, dass sich Menschen voll Energie und Überzeugung engagieren, dann sollten wir ihnen zunächst die Möglichkeit geben, unsere Erde wertzuschätzen, bevor wir sie darum bitten, die Erde zu schützen.“ (Anonym).

Gewichten, Mengen und schon kann man anhand der Daten wunderbar experimentieren und untersuchen, wie man ein Ergebnis beeinflussen, falsch darstellen oder falsch interpretieren kann.

Ein solches Befassen mit Daten ist zum Beispiel über phänologische Gärten möglich, die ich

im Rahmen meiner Vereinsarbeit an Schulen angelegt habe. Die Kinder beobachten, wann Blätter und Blüten sich in Abhängigkeit von Temperatur und Niederschlag öffnen, sammeln Daten und vergleichen sie mit Daten anderer Gärten.



Schnell wird dabei deutlich, dass man für eine klare Aussage viele Daten benötigt. Direkte Erfahrungen mit Datenerhebung, die Erkenntnis, dass Daten abhängig sind von vielen anderen Faktoren,

Wir sollten unser Verständnis darüber, was zu einer guten Bildung gehört, grundlegend überdenken.

Wenn jeder Greifvogel ein Mäusebussard, jede Biene eine Honigbiene ist, dann bemerkt man gar nicht, wie stark die Artenvielfalt zurückgeht.

sind die Basis dafür, gegen Wissenschaftsskeptiker gewappnet zu sein.

2. Wertschätzung der Natur und Artenkenntnis

„Wenn wir wollen, dass sich Menschen voll Energie und Überzeugung engagieren, dann sollten wir ihnen zunächst die Möglichkeit geben,

unsere Erde wertzuschätzen, bevor wir sie darum bitten, die Erde zu schützen.“ (Anonym).

Ein großes Problem sehe ich darin, dass die Natur immer mehr zum Gebrauchsobjekt verkommt. Sie wird benutzt zum Radfahren, Skifahren, Mountainbiken, ja auch zum neumodischen „Waldbaden“; statt sie einfach vollen Herzens zu genießen, ohne Programm, einfach so. Der Natur die Zeit und den Raum geben, sie wirklich wahrzunehmen. Sich Zeit nehmen, wirklich Da-Sein, Hingucken, Stauen, Entdecken. Artenkenner sind – genauso wie die Arten selbst – ein aussterbendes Phänomen. Automarken werden von vielen Menschen leichter erkannt als Vogelarten. Doch wenn man eine Gelbbauchunke nicht von einem Grasfrosch unterscheiden kann, wenn jeder Greifvogel ein Mäusebussard, jede Biene eine Honigbiene ist, dann bemerkt man gar nicht, wie stark die Artenvielfalt zurückgeht – und man setzt sich dementsprechend wenig dafür ein. Daher

gehört es zu einer guten, nachhaltigen Bildung, die Natur mit all ihren Bewohnern kennenzulernen und wertzuschätzen.

3. Gärtnern, Kochen, Handarbeit und Werken

Wesentlich für ein gutes Leben ist auch, dass man wertschätzender mit seiner Gesundheit, mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen umgeht. Dazu gehört, sich selbst frisches Essen zuzubereiten – oder wenn möglich auch selbst anzubauen –, Gegenstände und Kleidungsstücke zu reparieren oder zumindest Menschen zu kennen, die dazu fähig sind. Die Gründung von Repair Cafés, Tauschbörsen, etc. gehört genauso dazu wie Gemeinschaftsgärten, Koch- und Nähkurse und Food-Sharing.

All dies könnte und sollte in jeder Schule zur Grundausrüstung gehören.

4. Gemeinschaftliche Prozesse und Demokratie

Um die zukünftigen Probleme besser zu meistern, ist starker gesellschaftlicher Zusammenhalt notwendig. Dieser funktioniert auch heute schon in Notlagen zum Glück sehr gut, wie man bei der Flutkatastrophe gesehen hat. Aber um langfristig tragbar zu sein, benötigen wir ein noch stärkeres Miteinander; Strukturen und Prozesse, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern. Diese Prozesse sollten schon in der Schule geübt werden.

Sind Mehrheitsentscheidungen wirklich demokratisch? Gibt es andere Prozesse, die noch besser die Meinungen aller zusammenführen? Was ist „konsensieren“? Können wir diese Art der Entscheidungsfindung effektiv anwenden? Wie wäre es mit



Um die zukünftigen Probleme besser zu meistern, ist starker gesellschaftlicher Zusammenhalt notwendig.

einem Schulentscheid, bei dem über wichtige zukunftsweisende Entscheidungen abgestimmt wird? Ausprobieren, welche Entscheidungsprozesse am gerechtesten und effektivsten wirken – das wäre eine wichtige Bildungsaufgabe in Schulen.

Meine Vision der Bildung für die Zukunft ist also: Bildung, die nicht das Wissen als Wert an sich in den Mittelpunkt stellt, sondern Bildung, die Wissen als wesentliches Mittel für ein gutes Leben für alle – heute und in der Zukunft – vermittelt.



■ **Maiken Winter** ist neben ihrem Beruf als Umweltberaterin an der Verbraucherszentrale Bayern Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins WissenLeben, Kreis- und Gemeinderätin der ÖDP, bewirtschaftet eine eigene Ackerfläche, hat zwei erwachsene Töchter und eine große Leidenschaft für die Natur.



Grundfragen des Glaubens

Irgendetwas war geschehen. Man wollte das oder den Glauben nicht mehr lernen. Man wollte verstehen. Aber gerade hier zeigte sich sehr schnell, daß die Brücken zwischen Glauben und Alltag, zwischen Religion und Wirklichkeit nicht mehr

Menschwerdung Gottes, Himmel, Hölle, Sünde und Erbsünde, Dreifaltigkeit und Unbefleckte Empfängnis: was sollen sie an den Fließbändern der Fabriken, und was bedeuten sie in den Büros der Angestellten? Es war eine Glaubensnot geboren, die bis heute nicht überwunden ist.“

Was Karl-Heinz Weger, langjähriger Mitarbeiter des Jesuitentheologen Karl Rahner, seinerzeit im Blick auf die 1960er Jahre schrieb, hat seitdem an Dramatik noch einmal zugenommen. Wer wie der Autor der hier vorliegenden Zeilen im Säkularismus der 1970er Jahre aufgewachsen ist, dann durch die Irritationen der Postmoderne in den 1980er und 90er Jahren geprägt wurde und seitdem von den Verwerfungen der Kirchenkrise mal mehr, mal weniger heftig durchgeschüttelt wird, kann sich kaum noch vorstellen, was es einmal bedeutet haben mag, in einer Frömmigkeitswelt zu leben, für die exemplarisch das Apostolische Glaubensbekenntnis steht. Zwar verlor man den Glauben nicht von heute auf morgen wie eine Geldbörse oder einen Schlüsselbund; er hörte nur langsam auf, dem Leben Gestalt zu geben, er wurde chimärisch, entfärbte sich ins Unwirkliche, wurde immer abstrakter – bis schließlich das im Apostolikum zusammengefasste Bekenntnis zur Menschwerdung Christi, seinem Erlösungstod am Kreuz, seiner Auferstehung und Himmelfahrt und seiner Wiederkunft in Herrlichkeit wie ein Sammelsurium merkwürdiger Mythologeme erscheinen musste, denen Glauben zu schenken schon schwierig genug ist, die

hingegen auch noch verstehen zu wollen sich als ähnlich unmöglich erweist wie das Verstehen eines Kunstwerkes von Beuys, Baselitz oder Lüpertz.

Verstehen wir eigentlich unseren Glauben? Begreifen wir, was wir da behaupten, wenn wir sagen: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer von Himmel und Erde“? Was eigentlich meint dieser Satz? Wer oder was ist Gott? Eine personifizierte Unbegreiflichkeit? Ein in die Omnipotenz aufgeblasenes großes Fragezeichen? Ein rätselhaftes Nichts und Alles, jenseits von Raum und Zeit, von dem man nichts wissen kann als das, was Bibel und Tradition behaupten? Aber hätte man je verstanden, was da behauptet wird? Sind Behauptungen nicht zuletzt immer beliebig, auch und insbesondere solche des Glaubens?

„*Fides quaerens intellectum*“ – Glaube, der Einsicht sucht: das war einmal Grundsatzprogramm aufgeklärter christlicher Bildung. Was ist in unseren Kirchen davon bloß übriggeblieben? Wo hörte man einmal eine Predigt, die einem sagt, was man unter leiblicher Auferstehung zu verstehen habe, warum darauf zu setzen so lebensnotwendig sei, obwohl es doch so schwer ist? Wo erklärte einem ein bischöfliches Hirtenwort zur Fastenzeit den Sinn der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und ihre elementar sozialpolitische Bedeutung? Wo wagte es eine Kirchentagspräsidentin oder ein Alt-Abt, in einer öffentlichen Fernseh-Talkshow von Inkarnation und Erlösung als elementarem Ideenbeitrag christlicher Tradition für ein aufgeklärtes Selbstverständnis

Neue Veranstaltungsreihe ab 2022: Theologie in der Fastenzeit

In den kommenden Jahren wollen wir uns in der Fastenzeit je ein langes Wochenende Zeit nehmen, um einem der großen Artikel im Apostolischen Glaubensbekenntnis nachzuspüren. Dazu wollen wir fundierte Einführungen in die Kernfragen des christlichen Glaubens bieten. Neben Burgpfarrer Prof. Dr. **Joachim Negel**, der dem seit Jahren mit seinen Studierenden so nachspürt, wird in der Regel eine weitere referierende Person dabei sein, die durch ihre Publikationen für das jeweilige Thema einschlägig ist.

Starten soll die neue Veranstaltungsreihe am Wochenende 4.–6. März 2022, und zwar mit der Frage nach dem Zusammenhang von biblischem Schöpfungsglauben und moderner Kosmologie.

Als Hauptreferenten haben wir Prof. Dr. **Hans-Dieter Mutschler** aus Zürich gewinnen können, der nicht nur promovierter Physiker und Philosoph ist, sondern nebenbei auch noch ausgewiesener Theologe. Wer weiß – vielleicht verstehen wir

am Ende unseres ersten Wochenendes „Theologie in der Fastenzeit“ besser, was wir eigentlich meinen, wenn wir sagen: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

so recht tragen wollten. Eine Kluft hatte sich aufgetan zwischen einer in feste Begriffe gegossenen Glaubenslehre und dem wirklichen Leben des Alltags. Begriffe wie Gnade und Erlösung,



des modernen Menschen zu sprechen? Nichts von alledem! Stattdessen entweder frömmelndes Gerede („Mach's wie Gott: Werde Mensch!“ – was immer das auch heißen soll) oder aber larmoyante Humanitätsappelle. Es muss doch möglich sein, auch dem religiös Unmusikalischen oder kirchlich Fernstehenden auf halberlei verständliche Weise zu sagen, was der christliche Glaube eigentlich meint, wenn er von Gott spricht – wobei in unseren Gegenden kaum noch jemand dem christlichen Glauben *nicht* fernsteht, *nicht* religiös unmusikalisch ist, *nicht* angefressen ist vom Agnostizismus.

Gerade deshalb: Her mit der Theologie! Und zwar nicht nur an der Universität, sondern auch in den Schulen und Pfarrgemeinden, auf den Internet-Plattformen, in

den Kneipen, bischöflichen Ordinariaten und wo immer sonst! Es ist höchste Zeit, dass die Theologie aufhört, um sich selbst zu kreisen, höchste Zeit aber auch, den selbstgefällig-aufklärerischen Vorbehalt gegen die Theologie beiseite zu legen. Denn welcher Gegenstand wäre des Denkens würdiger als Gott?! Bei der Gottesfrage handelt es sich nicht um irgendein kirchliches Kleinklein, sondern um die Frage schlechthin. Sollte es Gott, wie ihn die biblische Tradition bekennt, wirklich geben, dann änderte sich alles. Das Leben gewönne Sinn auch jenseits des Sinns, den ich ihm durch meine persönlichen Sinnstiftungsavancen verleihe. Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins nähme ein Ende; die Dinge würden bedeutsam, ohne doch las-

Welcher Gegenstand wäre des Denkens würdiger als Gott?!

tend zu sein. Deshalb gilt: „*Nur wenn, was ist, sich ändern lässt*“ (nämlich die Faktizität dieser unerlösten Welt), „*ist das, was ist, nicht alles*“ (so Theodor W. Adorno). Oder in den Worten Ludwig Wittgensteins: „*An einen Gott glauben heißt, daß es mit den Tatsachen der Welt noch nicht abgetan ist.*“

■ **Joachim Negel** ist Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg und seit Pfingsten 2018 Burgpfarrer auf Rothenfels.

LYRIK-ECKE

Zoom-Gedicht

Von Luka*s Friedland (luka/they) an alle: 03:03PM

über den wald senkt sich die nacht.

Von Matilda (she/her) an alle: 03:03 PM

In einer wolkigen Nacht fing ich einen Traumfänger. Oder fing er mich?

Von shirin an alle: 03:04 PM

Mich gibts nur ein mal auf dieser Welt

Von Ruben Franz an alle: 03:04 PM

Von weit draußen betrachtet ist die Erde klein und blau und man erkennt weder Menschen noch Grenzen.

Von Luka*s Friedland (luka/they) an alle: 03:04 PM

grenzen nehmen ihren körperhüllen alle autonomie.

Von Matilda (she/her) an alle: 03:04 PM

Was ist der Unterschied zwischen Autonomie und Freiheit?

Von shirin an alle: 03:05 PM

Freiheit ist ein sehr vager Begriff denn jeder hat eine andere vorstellung

Von Ruben Franz an alle: 03:05 PM

Und ich kann mir vorstellen, wie es sein könnte, wenn man gemeinsam an einem Strang zieht, einen gemeinsamen Traum hat und eine Idee verfolgt.

Von Luka*s Friedland (luka/they) an alle: 03:05 PM

verfolgt mich der kerzenschein unserer kindlicher schattenspiele bis heute?

Von Matilda (she/her) an alle: 03:05 PM

Zeit ist ein Fragezeichen und nie weiß ich wann das heute in das morgen übergeht.

Von shirin an alle: 03:05 PM

Übergeht der Tod das leben ?

Von Ruben Franz an alle: 03:06 PM

Und der Traum ist es Leben zu erhalten, so lange wie wir können.

Von Luka*s Friedland (luka/they) an alle: 03:06 PM

können meine erinnerungen so lange tanzen bis die nacht vorüber ist.

Von Matilda (she/her) an alle: 03:06 PM

Meine Poesie hat keine Antworten.

Von shirin an alle: 03:06 PM

Antworten entsprechen nicht immer der wahrheit

Von Ruben Franz an alle: 03:06 PM

Denn was könnte in Wahrheit der Sinn des Lebens sein, wenn nicht das Leben selbst?

Das hier abgedruckte „Zoom-Gedicht“ kam bei GEDANKEN.strich, einer Veranstaltung zu kreativem Schreiben, zustande. – Am 22.–24.07.2022 ist eine Schreibwerkstatt für Jugendliche als Präsenzveranstaltung auf der Burg geplant.



Impressionen unserer digitalen Ostertagung 2021 auf Burg Rothenfels.

Kann man digital Ostern feiern?

Persönliche Eindrücke der Ostertagung 2021

Erst spät kam im Juni die Frage zu mir, ob ich meine Eindrücke von der digitalen Ostertagung aufschreiben würde. Nicht nur wegen der verflossenen Zeit, sondern auch wegen der persönlichen Einschränkungen nach meiner Erkrankung verblasst mir zurzeit vieles viel schneller, als ich zunächst annahm oder hoffte. So habe ich mich entschieden, nur verschiedene Bruchstücke aufzuschreiben als Beiträge zu einem

möglichen größeren Mosaik, das jede*r oder viele für sich ergänzen können.

Die zweite Ostertagung in Folge, die nicht in Präsenz stattfinden kann – wieder erlebe ich zwei gegensätzliche Seiten daran: Einerseits die Faszination angesichts der technisch-digitalen Kommunikationsmöglichkeiten, die uns eine passable Notlösung bieten; andererseits meinen Überdross an der Abhängigkeit von Gerä-

ten, Strom- und WLAN-Versorgung sowie Anstrengung und Ermüdung, welche die darauf basierende Kommunikation mit sich bringt.

In manchen Momenten erlebe ich es unmittelbar an mir selbst, wie grundlegend für meinen persönlichen Glauben und den christlichen allgemein die leibhaft-körperliche Dimension ist: das Hören, das Sehen, das Einander-Berühren und In-den-Arm-Nehmen am Beispiel von ...

- den Tränen der Rührung und der Sehnsucht, die mir kommen,

Tauferneuerung Ostern 2021

Widersteht ihr dem Bösen und seinen Versuchungen?
Dem Bösen, das auf der Erde Leben zerstört,
wenn es uns begegnet im Fortschrittsglauben,
der auf Kosten so vieler anderer Menschen und Lebensräume geht?

Widersteht ihr dem Bösen,
wenn es uns begegnet mit einem ambivalenten Gesicht
und uns glauben machen will,
all unser Tun und Entscheiden sei unwichtig und ändere
im Großen nichts?

Widersteht ihr dem Bösen,
wenn es uns einflüstert, ihr gehört ja zu den Guten und
könnt euch zurücklehnen,
mehr könne von euch nicht verlangt werden?

– Ich widerstehe –

Glaubt ihr an Gott,
den Urgrund unseres Lebens und des großen Kosmos,
wollt ihr ihn anerkennen, seine Geheimnisse studieren und
euch seine Liebe schenken lassen?

Glaubt ihr an Jesus Christus,
hofft ihr auf ihn, liebt ihr ihn?
Er hat uns Freunde genannt – kennt ihr, was die Schrift
über ihn berichtet,
sucht ihr eine Beziehung zu ihm, orientiert ihr eure
Hoffnung an ihm?

Glaubt ihr an den Heiligen Geist,
hofft ihr auf ihn, liebt ihr ihn?
Den Geist, der lebendig macht – auch wenn wir oft nur die
Zerstörung sehen?
Er ist uns als Tröster gesandt – werden wir weinen?
Er ist uns als Helfer gesandt – werden wir mutig vertrauen?

– Ich glaube, hoffe, liebe –

■ Mathilde Schaab-Hench

als ich in der Osternacht die Live-Aufnahme vom leeren Burgenland mit dem lodernden Osterfeuer sehe;

- der Freude und Wärme, die mich durchströmen, wenn ich immer wieder im Lauf der Tage manche vertraute Gesichter wiedersehe und/oder die vertrauten Stimmen höre. Dadurch gewinnen die biblischen Erzählungen neue Relevanz und weiteren Sinn: Wenn die Jünger*innen unverhofft den Auf-erstandenen wiedersehen; oder wenn Jesus den Thomas ermutigt: „Leg’ Deine Hand in meine Seite“; oder verschiedene Erscheinungserzählungen, in denen es heißt: „Dann sahen sie ihn nicht mehr“. Wie kostbar ist das, wenn wir einander leibhaftig begegnen und uns berühren können!

- dem Gefühl, gleichsam amputiert zu sein, während ich Burgpfarrer Joachim Negel online bei der Feier der Eucharistie zusehe. Wenn ich dabei, gleichzeitig mit ihm, das Brot auf meinem Tisch hochhebe, fühlt es sich manchmal ungefähr dicht oder echt an, öfter jedoch erzeugt es mir einen schalen Geschmack von „möchte gern“ oder „so tun als ob“.

Die Arbeitsgruppe Gründonnerstag diskutiert liturgische Fragen, die sich aus der digitalen Tagung ergeben:

- Wie können wir die liturgischen Elemente gut gestalten, wenn der Burgpfarrer allein oder mit wenigen in der Kapelle feiert und wir anderen online zusehen?
- Wie machen wir es also mit Gabenbereitung, Eucharistie, Kommunion, Friedensgruß, Segen – auf eine Art, die zwar unvollständig bleiben muss, aber dennoch echt und dicht sein kann und eine spirituelle Wirklichkeit entfaltet und vermittelt?
- Ist es dafür besser, wenn wir als Arbeitsgruppe in der Kapelle sind? Oder sind wir wie alle anderen online dabei?

Ablauf Ostertagung vor 2020/2021	
Ankommen	Anschalten
Umarmen	Sehnsucht
Eingeladen zum Fest des Glaubens	Wollen Sie mit Video teilnehmen
Durchatmen	Frisur richten
Aufnehmen, Auftanken (Vorträge oder Sonne im Barockgarten)	Kamera ausschalten, Haushalt schmeißen (wickeln, kochen, Wäsche aufhängen)
Ausleben, Austauschen (irgendjemand ist immer im Burghof)	Kamera anschalten, sich selber angucken (Guck ich immer so kornisch beim Reden?)
Zuhören, Zulassen (Reibung erzeugt Energie)	Zuhören, nicht ablenken lassen! (Wirklich alle Tabs schließen?)
Umarmung	Sehnsucht
Musik, Musik, Musik	Alltag, Alltag, Alltag
Stille	Hektik
Wachen und Beten	Machen und Reden
Hoffnung	Hoffnung
Wir tanzen um das Feuer	Unsre Schuld verbrennt
Umarmen, Umarmen, Umarmen	Sehnsucht, Sehnsucht, Sehnsucht,
Umarmen, Umarmen	Sehnsucht, Sehnsucht,
Umarmen	Sehnsucht
B - I - N - G - OOOOOO!	–
Quel-Air (Luft wird überbewertet)	Fenster auf Querlüften statt Querdenken
Licht, das die Nacht durchbricht	6 Uhr Auferstehung
Frühstücksbuffet	Hunger
Polonaise im Burghof (spätestens jetzt hat jeder jeden mal angefasst)	Lieber Bolognese als Polonaise (Fremde Hände anfassen?) Ich meine: Fremde Hände anfassen???)
Und bis wir uns wiederseh’n, und bis wir uns wiederseh’n	Möge Gott seine schützende Hand über dir halten
Abschied nehmen	Session verlassen
Glaube, Liebe, Hoffnung	Glaube, Liebe, Hoffnung
Umarmen	Sehnsucht

Julia Gilfert 2021

Ostersonntag –

- Ich atme ein wenig auf, freue mich auf den Alltag und denke „Jetzt ist es auch mal wieder genug“.
- Und ich bin dankbar allen denen, die über Monate hinweg so viel Energie, Sachkunde und Fantasie für die Vorbereitung und die technisch komplexe Durchführung eingesetzt haben!
- Im Rückblick auf „die Tradition“ der Ostertagung, auf Ziele, die sich im Flyer spiegelten, sowie auf mein/unser persönliches Erleben während dieser Woche

taucht die Frage auf: War diese Form der Ostertagung lediglich eine immerhin respektable Notlösung? Oder war sie in mancher Hinsicht ein Fortschritt?



■ **Hans-Peter Crone** ist Diplom-Theologe und Heilpraktiker für Psychotherapie. Er arbeitet in freier Praxis und ist der Burg Rothenfels seit über 30 Jahren verbunden.

Leben, kalt genossen

Rothenfelser Sternstunden erstmals im Oktober

Mehr als zehn Jahre lang hieß es vor unserer Lieblingstagung stets: Bitte warme Kleidung mitbringen! Strumpfhosen oder lange Unterhosen, Stiefel mit Einlegesohlen – und wofür das alles? Nein, die Hackschnitzelheizung tat in all diesen Februar- oder Märztagen zuverlässig ihren Dienst, aber Höhepunkt aller Rothenfelser Sternstunden waren die Nachtwanderungen, die uns durch die kahlen Äste des Spessartwaldes hindurch Ausblicke in die Tiefen des Universums ermöglichen – oder doch zumindest eine Ahnung von diesen Tiefen. Und dann war plötzlich der Wunsch da: einmal einen anderen Himmelsausschnitt betrachten, dazu die Linde im Hof und die Buchen im Wald im Laub sehen. Das soll nun Wirklichkeit werden (wenn die Umstände es erlauben), denn die Sternstunden 2021 finden erstmals im Oktober (8.–10.) statt, also mit Blick auf den Spätsommerhimmel.

Gibt es Leben da draußen im All?

Das ist das Thema in diesem Jahr. In den Vorträgen widmen sich die Stammreferent*innen Susanne Hüttemeister, Daniel Fischer, Benjamin Knispel und Pater Christoph Gerhard der Frage nach außerirdischem Leben – und natürlich auch der Frage, womit denn eigentlich Leben anfängt. Sicher kommt auch ein Blick auf die aktuelle Marsmission nicht zu kurz, denn Fantasien über „Marsmenschen“ haben die Erdlinge seit jeher beschäftigt. Und in den Nächten erleben wir dann, wenn die Wolken es zulassen, statt des nimmermüden Jägers Orion Blicke auf Schwan und Adler – die Sternbilder natürlich. Die Vorfreude ist groß, und die Hoffnung, dass im Oktober ein halbwegs normaler Tagungsbetrieb möglich sein wird, wächst.

In dieser Tagungsreihe verbinden sich Naturwissenschaft, Theologie und Humor zu einem Geflecht, das nur durch die kurzen Nächte beeinträchtigt wird, denn die Nachtwanderungen erlauben erst gegen Mitternacht gute Blicke in die Sternenwelt. Und die Themen gehen nicht aus!



■ **Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Seit Jahren besucht sie kulturhistorische und interreligiöse Tagungen sowie die Sternstunden. Sie ist Redakteurin des Rothenfelser Burgbriefs konturen.

BAUPLANUNGEN UND BIO IN DER KÜCHE

In den letzten Konturen haben wir von unseren ambitionierten Plänen für Ostpalas und Herberge berichtet, zu denen wir hier nun neue Nachrichten haben. Daneben gibt es viele kleinere Projekte, die die Mitarbeitenden auf der Burg mit Blick auf die Familien mit Kindern vorantreiben, die nun häufiger bei uns zu Gast sind. Die Umstellungen, über die wir uns besonders freuen, hat die Küche zu verzeichnen: Es wird regionaler und nachhaltiger auf den Tellern.

Sanierungspläne angepasst

Steigende Rohstoffpreise zwingen die Sanierung der Herberge zu verschieben

Vorbereitungen für die Maßnahmen am Ostpalas laufen auf Hochtouren

Dazu gehört auch das intensive Gespräch mit den fördernden Institutionen, insbesondere der Landesbaudirektion Bayern, die für die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, die voraussichtlich größte Förderin der Maßnahme, die örtlichen Prüfungen durchführt.

Da in vielen Behörden aufgrund der Pandemiesituation Dienstreisen untersagt waren, konnten wir erste Behördenvertreter*innen im August auf der Burg begrüßen. Wir sind froh, dass dieser Termin endlich möglich war, denn egal, was auf Formularen und Papieren steht – den überzeugendsten Eindruck von unserem Projekt bekommt man doch am besten auf Burg Rothenfels selbst.

Aktuell gehen wir davon aus, dass wir die notwendigen Unterlagen und Nachweise pünktlich und vollständig einreichen können, so dass noch in diesem Jahr eine formale Zusage der Förderzuwendung erfolgen könnte. Damit wäre auch die Möglichkeit gegeben, noch 2021 erste Gelder abzurufen. Dies würde uns aktuell sehr entlasten, da wir bereits umfangreiche Rechnungen für die Architekt*innen und Planenden begleichen müssen.

Noch fehlen die Gäste

Die finanzielle Situation ist gesichert, aber weiterhin angespannt. Unser Burgbetrieb lebt – wir haben es immer betont – von den Gästen. Seit Pfingst-

ten konnten wir zwar viele Gäste empfangen, aber es sind weiterhin zu wenige. Die Schulkassen, die Gruppen aus den Vereinen und Kirchengemeinden fehlen uns sehr und auch die Teilnehmendenzahlen unseres Bildungsprogramms liegen noch weit unter dem Vorkrisenniveau. Die Einzelgäste und Familien, die vermehrt für einen Urlaubsaufenthalt auf die Burg kommen, können die fehlenden Gruppen nicht ausgleichen.

Nach wie vor ist damit das Burggelände oft fast leer, selbst in den Sommermonaten. Das ist nicht nur wirtschaftlich problematisch, es tut richtig im Herzen weh, das Gemäuer manchmal so ver-

waist zu erleben. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden ersehnen wir die Tage, an denen die Burg mal wieder richtig voll ist – aktuell unter Corona-Bedingungen meint das dann etwa 160 Gäste, wie zuletzt in der ersten Augustwoche.

Bis Ende September sind die Corona-Hilfen gesichert. Darüber hinaus gibt es (lediglich) politische Absichtserklärungen. Wir hoffen auf Hilfe und vor allem auf Gäste, und wir hoffen sehr, dass sich die Situation bald normalisiert, wie auch immer dann das neue „Normal“ aussehen wird.

Zunächst keine Sanierung der Herberge

Diese Situation veranlasst uns, weiterhin vorsichtig zu agieren und besonders sorgsam mit unseren Finanzmitteln umzugehen. Schweren Herzens haben wir uns bereits im Juni davon verabschiedet,



noch in diesem Jahr die Sanierung der Herberge anzugehen. Wir sind zwar immer noch von der Dringlichkeit der Maßnahme überzeugt, aber zurzeit erscheint uns das wirtschaftliche Risiko zu hoch. Zuletzt rieten uns auch die Planenden aufgrund der steigenden Rohstoffpreise und aktuell schlecht planbaren Handwerkerterminen von einem kurzfristigen Baubeginn ab. Eine konzentrierte Sanierung der Herberge zwischen Spätsommer dieses Jahres und Ostern 2022 war damit für uns im Vorstand vom Tisch.

Zugleich schafft uns diese Entscheidung den nötigen Spielraum, um weitere Preiserhöhungen bei der großen Baumaßnahme am Ostpalas aufzufangen. Hier hoffen wir, dass sich die Situation bis zum Baubeginn 2022 etwas entspannt und wir mit einer präzisen Planung und längerfristigen Ausschreibung besser kalkulieren können. Und auch wenn der Ostpalas im Moment absolute Priorität hat, wünschen wir uns, dass wir die Sanierung der Herberge dennoch in absehbarer Zeit angehen können.

Daher: Unterstützt die Burg!

Wir alle können die Burg und die anstehenden Maßnahmen tatkräftig unterstützen, etwa mit einem Aufenthalt auf der Burg oder der Teilnahme an unseren Bildungsangeboten, mit Werbung bei Gruppen und Institutionen, die auf Rothenfels tagen könnten und natürlich mit großzügigen Spenden in das Eigenkapital der Burg. Insgesamt wollen wir in drei Jahren – wie schon in der Mitgliederversammlung angekündigt – eine Million Euro erreichen. Dazu haben wir jetzt auch umfangreiche Informationen und Ideen auf www.burg-rothenfels.de/million zusammengestellt.

Gemeinsam werden wir die Burg fit machen für die Zukunft – packen wir es an!



■ **Claudia Hamelbeck** ist seit 2019 Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V., der diese Burg gehört. Sie ist Juristin im Bundesdienst und seit Kindertagen auf der Burg.



■ **Norbert Keusen**, Manager im Ruhestand, seit langem Quickborner, ist seit 2019 Schatzmeister der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.

www.burg-rothenfels.de/million

Manchmal braucht es für Veränderungen Anstöße aus verschiedenen Richtungen. Als Julius Kuschel 2019 mit der Bitte an den Vorstand herantrat, für seine Bachelorarbeit zum Thema „Frisch, regional, saisonal und nachhaltig kochen in der Gemeinschaftsverpflegung. Geht das?“ in unserer Küche zu hospitieren und die Verpflegung auf der Burg zu analysieren, war das – neben den in der Einleitung genannten Tagungen – so ein Anstoß.

Klar, dass uns das Thema wichtig ist, und dass wir auf der Burg in der Umsetzung von Erkenntnissen noch Luft nach oben haben. Aber wo stehen wir eigentlich genau? Wie

Unsere



Das kalte Buffett wird regelmäßig mit selbst gemachten vegetarischen und veganen Aufstrichen bereichert. Rechts: Bestimmte Grundnahrungsmittel im Kühlhaus und der Vorratskammer werden von nun an ausschließlich in Bioqualität bezogen.

können wir Veränderungen angehen, wie verschiedene Nachhaltigkeitsaspekte definieren und priorisieren, wie alle Beteiligten mitnehmen? Dabei hat die Arbeit von Julius Kuschel sehr geholfen.

Erste Schritte

Es blieb aber nicht bei der schriftlichen Analyse: Bei einem Klausurtag mit den leitenden Mitarbeitenden der Küche, dem Vorstand, der wirtschaftlichen Leiterin Susanne Stöhr und Julius Kuschel haben wir Anfang 2021 für die Bereiche Nachhaltigkeit, Regionalität und Bioqualität konkrete Ziele definiert: Wir wollen uns biozertifizieren lassen (zunächst nur für einzelne Produktgruppen, eine Ausweitung ist aber geplant), und wir wollen uns vermehrt

regionale und
saisonale
Verpflegung

regional und saisonal verpflegen. Außerdem wollen wir ab sofort zwei vegetarische Tage einführen. Wer an Pfingsten 2021 auf der Burg war, hat bereits am Samstag das schmackhafte vegetarische Angebot und am Sonntag das regionale Rind genießen dürfen.

mer schon war uns zum Beispiel unsere Tischkultur besonders wichtig. Auch wenn vieles für Buffetlösungen spricht: Wir wollen, zumindest für das Mittagessen, das Servieren am Tisch und damit den lebendigen, ungestörten Austausch innerhalb der Tischgruppe nicht aufgeben. Wie das unter veränderten Rahmenbedingungen gelingen kann, beschäftigt uns weiter.

Und dann ist da noch der Aspekt der Frische: Regional und saisonal gekocht ist

Verpflegung wird nachhaltiger

Vegetarische Tage und Bio-Zertifizierung

Ob „Friss oder stirb – Von vollen Tellern und leeren Mägen“ (Jugendtagung 2011), „Lebensgrundlagen“ (Ostertagung 2020), die umweltpädagogischen Burgtagemodule oder das „Labor mit Utopieverdacht“: Nachhaltigkeitsthemen sind auf der Burg ein Dauerbrenner. Höchste Zeit, den eigenen Betrieb genauer unter die Lupe zu nehmen und Veränderungen in Richtung nachhaltiger Verpflegung anzugehen.

Diese Veränderungen lassen sich nicht verordnen, sondern müssen von unseren Mitarbeitenden mitgetragen werden – und das werden sie: Küchenleiterin Melanie Schebler ist mit ihrem Team hochmotiviert und hat viele eigene Ideen für die

nicht zwangsläufig auch frisch zubereitet. Auch hier werden wir bei den nächsten Klausurtagen konkrete Ziele formulieren. Das zeigt: Wir gehen gerade erst die ersten Schritte. Wir können nicht sofort alles verändern, aber wir müssen – und wollen – dranbleiben.



Mitte: Metzgermeister Stefan Imeidopf aus Partenstein bringt das Fleisch für die Woche persönlich bei Küchenchefin Melanie Schebler vorbei. Er führt die Metzgerei Franz, von der die Burg Fleisch und Wurst bezieht, bereits in der 6. Generation. Verarbeitet werden ausschließlich Erzeugnisse von ausgewählten regionalen Höfen mit artgerechter Tierhaltung und umweltverträglicher Landwirtschaft. Rechts: Das Brot für den Abend kommt von der Bäckerei Fischer aus dem benachbarten Hafenlohr.

Umsetzung. Die wirtschaftliche Leiterin hat in den wichtigen administrativen Fragen (zum Beispiel Zertifizierung und Lieferanten) die Fäden in der Hand. Für beides sind wir sehr dankbar.

Tischkultur soll erhalten werden

Im Rahmen des Klausurtages ist uns aber auch sehr klar geworden: Verpflegung auf der Burg ist nicht ausschließlich eine Frage der Nachhaltigkeit. Im-



■ **Regina Werbick** ist Dozentin für Musiktheorie. Von Kindesbeinen an ist sie Teilnehmerin der Ostertagung, für die sie sich besonders engagiert. Sie ist als Beisitzerin im Vorstand zuständig für Qualitätsmanagement und betreut aktuell die Umstellungen in der Küche und die Erneuerung der IT der Burg.



Noch mehr Spiel, Spaß und Abenteuer

Wie die Burg attraktiver für Familien mit Kindern wird

Urlaub im eigenen Land wird immer beliebter. Nicht nur, dass Corona uns dazu zwingt, es ist auch

viel nachhaltiger. Immer mehr Familien entdecken den Spessart und unsere Burg als idea-

len Ort der Erholung. Damit wir den neuen Gästen während ihres Aufenthalts auch etwas bieten können, haben sich die Mitarbeitenden der Burg in kleinen Projektteams zusammengesetzt und Ideen ausgearbeitet, von denen schon einige umgesetzt werden konnten.

Tobezimmer

Trotz der Schließung unserer Burg wollten auch wir in der Verwaltung nicht „untätig“ sein und haben uns viele Gedanken gemacht, was wir unseren Gästen nach der Wiedereröffnung Neues bieten können.

So haben wir uns mit der damaligen Jugendbildungsreferentin Magdalena Kneisel zusammengesetzt und Pläne geschmiedet, wie wir unseren kleinen Gästen ein Lächeln ins Gesicht zaubern können.

Innerhalb von zwei Telefonkonferenzen haben wir unsere Vorschläge zusammengetragen und mit kleinen

finanziellen Mitteln, viel Eigeninitiative und Spaß das Spielzimmer gestaltet.

Wir konnten viele gebrauchte Spielsachen kostengünstig erwerben, haben Sachspenden von Burgmitarbeitenden erhalten sowie Spiele und Bastelsachen, die bereits vorrätig waren, mit in das neue Spielzimmer integriert.

Der Startschuss erfolgte an einem Samstag im April. Mit tatkräftiger Unterstützung unserer Kinder und Männer haben wir das Zimmer in der Herberge eingerichtet. Seitdem wird es von unseren kleinen Gästen seit der Wiedereröffnung gerne und intensiv genutzt.



Unser Tobezimmer in der Herberge – Spaß für die kleinen Gäste.

■ **Kathrin Straub** ist innerhalb der Burgverwaltung für die Lohnbuchhaltung zuständig. **Sabine Wolf** organisiert Gästekontakt und Belegung.

Entdeckerwesten des Naturparks Spessart

In der Weste gut verstaут sind Kompass, Becherlupe, Pinzette und Bestimmungsbuch.

Damit kann es nun raus in die Natur auf Entdeckertour gehen. Die Burg ist ab jetzt Standort für Entdeckerwesten, die der Naturpark Spessart zur

Verfügung stellt. Diese können kostenfrei von kleinen Gruppen

und Familien ausgeliehen werden, um die Insekten- und Pflanzenwelt

der umliegenden Wälder, Wiesen und Bäche zu erkunden.



Dr. Oliver Kaiser (Mi.), Geschäftsführer des Naturparks Spessart, übergibt einen Satz von 16 mit Material ausgestatteten Westen an die wirtschaftliche Leiterin Susanne Stöhr (li.) und Bildungsreferent Phillip Fuhrmann (re.).



Elena Knörndel und Madeleine Uhle aus der Küche tackern Sitzpolster, damit man in den neu gestalteten Fensterischen gemütlich speisen kann.

Essnischen und Snack-Angebot

Der Speisesaal und das Essensangebot passen sich ebenfalls den neuen Umständen an. Statt an den großen Tafeln können Einzelreisende und kleine Familien in den Fensterischen des Pfei-

lersaals an neuen Tischen Platz nehmen. Das ist nicht nur Hygieneschutz-konform, sondern auch sehr lauschig. Sollte nach der Mittagsruhe im Barockgarten dann ein kleiner Kuchenhun-

ger aufkommen, kann man sich getrost an dem neuen Snack-Angebot in den Kühltheken von 14 bis 17 Uhr bedienen. Kuchen, Joghurt, Obstsalat, Käsesticks oder Brezel – was darf es sein?

Neuer Spielplatz

Lange Zeit haben Generationen von Kindern auf der Schaukel geschaukelt und der Wippe gewippt, doch seit Langem wollten wir vor allem für die Eltern mit kleineren Kindern einen geschützten Raum zum Spielen schaffen. Die leitenden Mitarbeiter*innen haben auf den drängenden Bedarf der Familien hingewiesen und Konzepte entwickelt, bis hin zu Vorschlägen zur öffentlichen (Mit-)Finanzierung durch das Regionalbudget 2021, die der Schatzmeister gerne aufnahm. In der Diskussion mit Mitarbeitenden der Haustechnik wurde vom Architekten Roland Ritter ein Konzept erarbeitet, das alle Wünsche aufgreift und genau auf die Terrasse oberhalb des Barockgartens zwischen die alten Obstbäume passt. Zukünftig wird der Spielplatz wie folgt aussehen:

Man kommt vom inneren Burgtor aus in den Barockgarten durch ein Tor in den Spielbereich. Zuerst trifft man auf die

Tischtennisplatte und auf ein Feld mit Balancier-Stangen und Hängematte. Dann folgt ein Podest zum Sitzen und Fläzen. Dahinter beginnt der Bereich für die Kleinen mit Sandkasten und Kletterturm. Den Abschluss soll ein Weidendom bilden.

■ **Bettina Herbst** ist Diplom-Ingenieurin für Energie- und Verfahrenstechnik und arbeitet in einem Ingenieurbüro für technische Gebäudeausrüstung. Als dienstältestes Vorstandsmitglied betreut Sie die Bauvorhaben auf Burg Rothenfels.



Ländliche Entwicklung in Bayern



Kletterturm und Hängematte stehen bereits. Auch hier stand Regionalität und Nachhaltigkeit im Vordergrund. Die Spielgeräte wurden von S.H. Spessart Holzgeräte aus dem unweit entfernten Kreuzwertheim-Wiebelbach geliefert, das Holz des Turmes stammt von heimischen Douglasien.



Ein Dankeschön zum Abschied!



Der Jugendausschuss bedankt sich ganz herzlich bei **Magdalena Kneisel** für ihre Arbeit! Als Jugendbildungsreferentin hat sie unsere Arbeitstreffen immer gut vorbereitet – war aber auch stets bereit, die Tagungsordnung umzuwerfen, um all unsere verrückten Ideen zu diskutieren. Sie hat uns auch kritisch hinterfragt und gebremst, wenn es nötig war. Dank Magdalenas Engagement besonders für die Vernetzung der Jugend von Quickborn, Vereinigung und

Region haben viele Jugendliche tolle Tage auf der Burg erleben dürfen. Auf ihre mentale, fachliche und organisatorische Unterstützung in allen Bereichen konnten wir uns immer verlassen und mit ihrer Hilfe einige neue Tagungsformate ins Leben rufen.

Wir danken dir für alle Gespräche und dein immer offenes Ohr für die Anliegen der Jugend, liebe Magdalena!

■ *Der Jugendausschuss*

Flagge zeigen für alle von Diskriminierung Betroffenen

Die Regenbogenfahne steht für Toleranz, Vielfalt, und Solidarität mit den Anliegen der LGBTQ-Community (siehe Kasten). Sie soll ein gut sichtbares, farbenfrohes Signal für die Werte sein, die wir auf der Burg leben, und zeigen, dass jeder in unserer Gemeinschaft willkommen ist, unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung.

Dieser Gedanke war der Ausgangspunkt einer kleinen Initiative auf dem Schere-Stein-Musik-Festival 2019. Es wurden Spenden für eine große Regenbogenfahne gesammelt, die man am Bergfried hissen kann. Da die Kosten nicht ganz gedeckt werden konnten, verlor die ursprüngliche Initiative etwas an Schwung. Doch nach einiger Zeit und Gesprächen mit den Verantwortlichen spendeten zwei Einzelpersonen den Restbetrag. Daraufhin konnte die Regenbogenflagge beschafft werden.

Doch warum überhaupt Flagge zeigen?

Und warum gerade diese? Weil es uns wichtig ist. Weil sich jeder Mensch geliebt fühlen sollte. Weil wir an die Liebe zu unseren Nächsten glauben und an ihren bedingungslosen Wert. Wir glauben, dass ein soziales Konstrukt wie die sexuelle Orientierung keine Ausgrenzung nach sich ziehen darf. Wir sind davon überzeugt, dass die Burg ein Ort ist, an dem jede Person sie selbst sein kann. Wir als junge Menschen möchten Flagge zeigen für alle von Diskriminierung Betroffenen und auf der Burg einen geschützten Raum schaffen, in dem sich jede*r frei mit Identitäten auseinander setzen kann – sowohl in Bezug auf Religion und Kultur als auch auf Sexualität und Geschlecht. Das beinhaltet, dass wir miteinander sprechen können, Fragen stellen dürfen und: bedingungslos lieben.

■ Matilda Franz

Immer und überall gab und gibt es Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben oder sich dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Geändert hat sich nur immer wieder der Umgang der Gesellschaft mit LGBTQ-Personen – Menschen, die sich als lesbisch, schwul (engl. gay), bisexuell, transgender, queer, intersexuell, asexuell usw. identifizieren. In Deutschland waren bis 1973 sexuelle Handlungen zwischen Männern nach § 175 StGB strafbar. Die WHO sieht Homosexualität erst seit 1990 nicht mehr als Krankheit an. In vielen Ländern, vor allem solchen, die durch eine christliche oder muslimische Missionierung geprägt wurden, besteht die Ansicht fort, dass queere Menschen krank sind oder sündigen, zumindest aber geltende Gesetze brechen.



Als Weißer, als Heterosexueller und vor allem als weißer heterosexueller Mann ist es mir besonders wichtig, Verbündeter zu sein. Ich habe keine First-hand-Erfahrungen mit Diskriminierung, die sich auf Hautfarbe, Abstammung, Geschlecht oder sexuelle Orientierung bezieht. Aber ich kann verstehen, wie unwohl sich Menschen fühlen, wenn sie sich mit ihrer Angst vor dem anderen nicht mehr zu helfen wissen. Und auch mein Empathieverständnis ist von geschlechtlicher Identität unbeeinflusst, dafür umso mehr von christlichen und humanistischen Werten. Genau diese Werte verkörpert für mich die Burggemeinschaft. Deshalb ist mir wichtig, dass die Burg einmal mehr und auf eine weitere Art und Weise ausdrücken

kann, dass hier Inklusivität, Ökumene und Integration nicht nur Worte sind. Es sind Konzepte, die wir alle unterstützen.

Einladung an alle Menschen

Und so war es mir ein besonderes Anliegen, dass zukünftige Tagungen die Möglichkeit haben, eine Regenbogenfahne vom Bergfried wehen zu lassen. Auf dass eines Tages auch die Amtskirche versteht, dass der Segen, den wir uns als Menschen gegenseitig zu geben im Stande sind, schwerer wiegt als Schreiben von alten weißen Männern. Auf dass wir Bestätigung erfahren, dass Liebe und Zuneigung nicht an Geschlecht oder Sexualität gekoppelt sein müssen. Auf dass wir eine Einladung an alle Menschen aussprechen, hier ganz sie selbst sein zu können, authentisch, ganz auf der Suche nach sich.

■ Ruben Franz

Die römisch-katholische Amtskirche betont weiterhin, gleichgeschlechtliche Paare nicht segnen zu wollen. In Deutschland wurde zwar 2017 die Ehe für alle geöffnet, aber im Mai 2021 wurde vom Bundestag eine Reform des „Transsexuellengesetzes“ abgelehnt – es bleibt viel zu tun. Seit dem Startschuss durch den Stonewall-Protest 1969 in New York gibt es eine global vernetzte Community, die für die Rechte von LGBTQ-Personen einsteht. Ihr Symbol ist die Regenbogenfahne, die 1978 von Gilbert Baker erfunden wurde und die es seither in verschiedenen Versionen gibt. Die ursprüngliche Flagge hatte acht Farben, mit acht Bedeutungen: Sex, Leben, Heilung, Sonnenlicht, Natur, Kunst, Gelassenheit und Esprit. Die moderne, vereinfachte Flagge besteht aus sechs Farben – wie der natürliche Regenbogen.



■ **Matilda, Ruben und Anna Franz** stammen aus Hohberg und kommen seit über 15 Jahren zu verschiedenen Tagungen und Veranstaltungen auf Burg Rothenfels. Anna lebt und arbeitet aktuell in Hamburg, Ruben forscht und lehrt an der Universität in Essen und Matilda studiert in Glasgow Politikwissenschaften und ist Mitglied im Jugendausschuss der Burg.

Zu Gast auf der Burg:

Labor mit Utopieverdacht

Seit sieben Jahren belebt das *Labor mit Utopieverdacht* die Burg mit utopischen Momenten.

Rund 40 Menschen kommen jeweils eine Woche lang auf die Burg und diskutieren Themen, die unsere Gegenwart prägen, und spinnen daraus Utopien für eine lebenswerte und gerechte Zukunft.

Es sind sieben Tage des Experimentierens, in denen Menschen aus ganz verschiedenen Lebensrealitäten gemeinsam eine Woche spontan gestalten.

Strukturiert ist jeweils nur das Kennenlernen, alles weitere ergibt sich aus den vorhandenen Expertisen, Ideen und Träumen.

Unser Manifest bietet Grundlage für weitere Labore auf der Burg oder an neuen Orten. Die Antworten von Teilnehmenden auf zwei Fragen geben euch Einblick in die Wochen.

MANIFEST

Die Welt ist schräg. Alles in Bewegung. Zeit für utopische Entwürfe. Die Zukunft macht etwas mit uns, und wir machen etwas mit ihr. Was ist dieses Etwas und wie stehen wir dazu? Was wollen wir von der Zukunft und welche Möglichkeiten der Gestaltung haben wir?

Ein Labor mit Utopieverdacht ist ein selbstorganisierter, respektvoller, ergebnisoffener und transdisziplinärer Raum der Kollaboration, in dem sich alle Anwesenden gemeinsam solchen Fragen stellen. Im Laufe des La-

bors entstehen so verschiedene Formate, Themen und offene Gruppen, die gemeinsam von Tag zu Tag neu konstituiert und weiterentwickelt werden.

Ein Labor mit Utopieverdacht ist eine bewusste Auszeit aus dem Alltäglichen. Es bietet die Möglichkeit, gesellschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen nicht ohnmächtig ausgeliefert zu sein, sondern diese gemeinsam mit anderen Menschen zu reflektieren und darauf zu reagieren, Nischen zu gestalten. Herrschende Kategorien wie Effizienz, Output, Wettbewerb und Kreativitätszwang sind dabei außer Kraft gesetzt.



Ein Labor mit Utopieverdacht ist eine Veranstaltung, für die sich Menschen frei nehmen, sich einzig darauf festlegen, voll dabei sind und vorher nicht wissen, was auf sie zukommt. Es ist ein Bekenntnis zum aktiven Leerlauf.

Ein Labor mit Utopieverdacht stellt sich der Zukunft mit kritischer Naivität und Mut zur Selbstorganisation. Es herrscht strukturierte Strukturlosigkeit: leere Tage voller Möglichkeiten. Die inhaltlichen Schwerpunkte und die methodischen Herangehensweisen folgen aus individuellen und kollektiven Dringlichkeiten. Alles kann, nichts muss.

Ein Labor mit Utopieverdacht geht mit folgenden Erwartungen einher:



Utopische Schlaglichter:

„Von oben aus der Schlesierkemenate: ein Haiku dichten.“

„Die Mondfinsternis mit allen auf dem Feld ansehen und dabei über das Leben philosophieren und albern sein.“

„Auf der Utopie-Wiese Sterne schauen und so sein dürfen, wie wir sind.“

„Nachts um vier Uhr im Rittersaal die Tasche suchen, die ich irgendwo vergessen habe. Und sie unter Notizen

zur Einkommensverteilung, den gemalten Portraits, den Videogame-Controllern, aus Lego konstruierten Utopie-Wolken und Schminksachen tatsächlich finden, weil sie ein utopischer Mensch auf dem Weg zum Klavier- und Gitarre-Jammen mitgebracht haben muss.“

„Geldpolitik im Rittersaal diskutieren. Hegel auf der Terrasse versuchen zu verstehen. Den Klimawandel im Barockgarten versuchen zu verhindern.“

„Wenn bunt zusammengewürfelte Frauen, Männer

und Kinder so zusammen Fußball spielen, dass alle auf ihre Kosten kommen: die Ehrgeizigen, die Energiegeladenen, die Verspielten, die Ängstlichen und auch jene, die einfach nur ‚dabei‘ sein wollen.“

„Bergfried-Blick. So alt. So weit.“

„Durch den menschenleeren Rittersaal spazieren und in all dem Chaos und all den Farben der Wochen die Gedanken, Ideen, Textfetzen, Zeichnungen und Bücher der Laborierenden entdecken.“

WIR WOLLEN DIE
FUNKTIONSWEISE DER
DÖRFER IN DIE STÄDTE
EXPORTIEREN, ABER
OHNE DIE BEDRÜCKENDE
SOZIALE KONTROLLE.

DAS IST UNSERE
UTOPIE FÜR DAS URBANE
LEBEN.



I Selbst-Selektion & Inklusion.

Es gibt keinen Auswahlprozess der Teilnehmenden nach irgendwelchen Kriterien. Es gibt keine extrinsischen Anreize für die Teilnahme. Alle Anwesenden achten gemeinsam auf eine Kultur der Inklusion, in der die Bedürfnisse aller Laborierenden Rücksicht erfahren.

II Selbstorganisation. Ein Labor hat keine inhaltliche Leitung. Einzig der erste Tag ist moderiert. Danach werden die Gastgeber*innen und Organisator*innen zu äquivalenten Laborant*innen. Auf die Selbstorganisation wird vertraut. Es gibt keine Fallback-Pläne, Workshop-Slots, Keynote-Speakers oder ähnliches. Die Inhalte entstehen nach kollektiver Dringlichkeit vor Ort.

III Zeit und Raum. Der Ort, gemeinsame Mahlzeiten, ein tägliches Plenum und ein für alle Laborierenden zugänglicher Raum



bilden den strukturellen Rahmen des Labors. Die Laborierenden nehmen sich die Freiheit, die ganze Zeit über da zu sein.

IV Diskurs. Herrschende Kategorien wie Effizienz, Output,

Wettbewerb, Kreativitätszwang sind außer Kraft gesetzt. Es gibt keine Suche nach der besten Idee oder dem kreativsten Beitrag – niemand gewinnt. Das gemeinsame Denken und Handeln steht im Zentrum. Ein Labor lebt eine kritische und respektvolle Gesprächskultur.

V Offenheit & Empathie. Alle Formate des Labors sind prinzipiell offen. Sich von einer Gruppe zu entfernen wird nicht als Wertung verstanden. Als Kollektiv und Einzelpersonen nehmen die Laborierenden auf individuelle Bedürfnisse der anderen Rücksicht und begegnen einander mit Wohlwollen und Respekt.

VI Kein Output. Der Zweck eines Labors ist der Prozess, nicht der Output. Es darf etwas passieren, etwas entstehen und bestehen bleiben, aber es muss nicht. Ein Labor bietet verschwundenvollen Raum, in dem utopisches, imaginatives und kreatives gemeinsames Denken möglich ist und Transdisziplinarität entsteht.

VII Selbstbestimmung. Laborierende entscheiden frei, wie sie ihre Zeit einteilen, woran sie teilnehmen möchten und woran nicht. Nichts muss stattfinden. Vieles kann stattfinden. Formate dürfen auch parallel stattfinden.

VIII Der Anfang. Der moderierte erste Tag dient dem Zweck, gemeinsam den Rahmen für eine erfolgreiche Selbstorganisation in den folgenden Tagen zu schaffen. Drei Elemente sind dafür zentral: Erstens haben

In die Welt von morgen nehme ich mit / nehme ich nicht mit:

„Trinkwasser und ‚Der weiße Fleck‘ von Mohamed Amjahid / nicht: Schnelltest.“

„Die Praxis, anderen Menschen sorgfältig zuzuhören, sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen wahrzunehmen. Und umgehend zu reagieren, wenn ich merke, dass sich jemand nicht wohl fühlt.“

„Dass wir Menschen vor allem mit weniger Druck, mehr Ruhe und mehr Gemeinschaft zufriedener sind und dabei wirksam und nachhaltig unseren Beitrag zur Gesellschaft leisten.“

„Das Gefühl, dass alles da ist; sowohl materiell als auch zwischenmenschlich. Es ist alles da.“

„Die Gelassenheit, die der Tagesablauf auf der Burg mir schenkt. Dafür sorgen nicht zuletzt die drei sorgfältig zubereiteten Mahlzeiten,

die ich zusammen mit tollen Menschen an einem großen Tisch teilen darf.“

„Mehr bei mir und dadurch mehr bei den anderen zu sein.“

„Die Freiheit, neue Gedanken zu denken, zu formulieren, zu diskutieren – gerade dann, wenn sie ‚nicht zu Ende gedacht‘ sind, unfertig – das bedeutet nämlich, dass sie formbar sind und verbesserungswürdig, dass sie das Potential haben, weiter zu wachsen.“

„Kleingeld für den Kaffeeautomaten.“

„Das Wissen, dass es sie gibt, die kleinen utopischen Momente. Und die Überzeugung, dass wir diese Momente von der Burg hinaus in unseren jeweiligen Lebenskontext tragen und dort vervielfältigen können.“

OK, EIN ANDERER VORSCHLAG:
WIE WÄRE ES, WENN WIR
EINFACH AUF EINEN ANDEREN
PLANETEN GEHEN WÜRDEN?



alle Laborierenden mit allen einmal Kontakt. Zweitens definieren sie gemeinsam das Zusammenleben im Labor. Drittens bekommen die Dringlichkeiten und Ideen der Laborierenden Aufmerksamkeit.



■ Stellvertretend für das Kollektiv, in dem die Texte entstanden sind: **Julian Renninger**, Burgkind und Co-Gründer der Labore. Mehr unter: www.utopieverdacht.space



1948 – Neuanfang auf Rothenfels

Bis zu 700 Gäste auf einer ausgeplünderten Burg, dazu nur eine primitive Küche – man fragt sich heute, wie die Menschen das damals, beim Neuanfang auf Rothenfels nach dem Zweiten Weltkrieg, geschafft haben. Sobald die Vereinigung der Freunde von Burg Rothen-

fels 1948 wieder in das Vereinsregister eingetragen war, zog es die Menschen wieder auf die Burg.

Im Archiv der Burg befindet sich der erste Burgbrief, der im Mai 1949 erschienen ist und Einblicke in den schwierigen Neuanfang gewährt. Wir drucken hier einige Auszüge ab.

Burgbericht (von Wilhelm Fiege) vom 20. Mai 1949

Da die Rückgabeverhandlungen über die Burg noch längere Zeit in Anspruch nehmen, wurden zunächst ab 1. Mai 1948 die vom Flüchtlingslager nicht mehr benutzten Räume vom E. V. gemietet und eine Jugendherberge eingerichtet. 150 Jungen und Mädchen aus der Kath. Jugend Würzburgs fanden sich zuerst ein. Zwei Wochen später, an

90 Teilnehmer. – Vom 1.–8. August war die Bundeswerkwoche und der Bundestag des Quickborns, deren Teilnehmerzahl bis zum Ende der Woche auf 750 anstieg. Wenn man bedenkt, daß noch 60 Prozent der Burg als Flüchtlingslager dient, so erscheint es heute fast wie ein Wunder, daß die Burg so viele aufnehmen und versorgen konnte. ... Auch im August waren eine ganze Reihe Gruppen der Kath. und auch der evangelischen Jugend hier. ... Welchen Umfang die Burgarbeit im ersten Jahre bereits wieder hatte, sieht man daraus, daß vom 1. Mai bis Ende Oktober 1948 über 13.000 Übernachtungen gezählt wurden.

Im Laufe des letzten Winters wurden die schlimmsten Schäden an den Dächern, Fenstern und Türen beseitigt. Allein für die Wiederinstandsetzung der Butzenscheiben im östlichen Pallas wurden fast 1.000 DM ausgegeben. Der Rittersaal erhielt einen neuen Anstrich, ebenso ein Teil der Jugendherberge, für die auch eine neue sanitäre Anlage eingerichtet wurde. Gleich nach Ostern [1949] haben wir den Pfeilersaal zurückerhalten, sodaß jetzt wieder ein großer Eßsaal zur Verfügung steht. In der Jugendherberge stehen nunmehr außer 200 amerikanischen Feldbetten 150 Strohsacklager zur Verfügung.

So ist manches getan, aber ungleich mehr bleibt noch zu tun übrig. Bei der Ausplünderung der Burg ist von dem großen Bestand an Decken und Bettzeug nichts übrig geblieben, dieser Mangel wird immer wieder bitter empfunden. Auch die Zubereitung der Mahlzeiten in unserer äußerst primitiven Küche macht viele Sorgen. Schlimm ist auch, daß uns bisher noch keine ordentlichen Wohnräume zur Verfügung gestellt werden konnten.

Doch das Ergebnis des vergangenen Jahres und die schöne Osterfeier gibt uns Mut zu kräftiger Weiterarbeit.



Viele Menschen trotz einfachster Bedingungen beim Quickborn-tag 1949 auf Burg Rothenfels.

Pfingsten 1948, war auf der Burg der Frankengautag des Quickborns mit 180 jüngeren und Älteren aus dem Bund. Bereits Anfang Juni war die Jugendherberge so weit eingerichtet, daß ein dreitägiges Treffen der Marianischen Jugend mit 340 Jungen stattfinden konnte. Anschließend setzte ein reges Leben ein, daß nur für kurze Zeit durch die Währungsreform unterbrochen wurde. Vor allem waren es Gruppen der Kath. Jugend, welche für kürzere oder längere Zeit die Burg als ihr Heim benutzten, gelegentlich auch Schulklassen. ...

Die erste Werkwoche des E. V. unter der Leitung von Heinrich Kahlefeld Ende Juli hatte rund

VOR ORT, PER KLIICK UND BRIEF

Zum ersten Mal tagte die Vereinsgemeinschaft an Pfingstmontag in einer hybriden Mitgliederversammlung. Teilnahme und Abstimmung waren vor Ort auf der Burg, über das Videokonferenzprogramm Zoom und über schriftliche Abstimmung per Brief möglich. Die Corona-Beschränkungen zwangen zu dieser Form, die von vielen Teilnehmenden aber auch als Innovation gewertet wurde, denn über das digitale Zuschalten wird direkte Teilhabe einem viel größeren Kreis von Mitgliedern ermöglicht.

Bericht von der Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V. am 24. Mai 2021
auf Burg Rothenfels

Die Versammlung, bei der 48 Mitglieder in Präsenz und 40 Mitglieder online über Zoom anwesend waren und die unter Berücksichtigung des pandemiebedingten Hygienekonzeptes stattfand, begann um 10 Uhr und wurde von der Vorsitzenden Claudia Hamelbeck geleitet.

1. Satzungsänderung (§ 6)

Das Vereinsregister Würzburg hat die Satzungsbestimmungen zu den Mitgliedsbeiträgen (in der Satzungsänderung des letzten Jahres unverändert) beanstandet.

Der Vorstand schlug daraufhin die folgende Präzisierung des Paragraphen vor: „§ 6 Mitgliedsbeiträge sind in Geld zu entrichten. Die Beitragshöhe legt die Mitgliederversammlung fest.“

Gereon Vogler stellte einen Gegenantrag, dass der Mitgliedsbeitrag auch in anderer Form (Arbeitseinsatz, Sachspenden o. ä.) erbracht werden kann. Auf die Zusage hin, dass im nächsten Jahr über die Art der Mitgliedsbeiträge in der Mitgliederversammlung erneut diskutiert wird, zog er seinen Antrag zurück.

Die Mitgliederversammlung stimmte der vom Vorstand vorgeschlagenen Änderung mit 47 Ja-Stimmen der in Präsenz Anwesenden, 36 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung der online Anwesenden sowie 61 Ja-Stimmen und 4 Enthaltungen der schriftlich eingegangenen Stimmen zu (gesamt: 144 Ja-Stimmen, 5 Enthaltungen).

2. Bildungsarbeit

Der Sprecher des Burgrates, Niklas Krieg, gab einen Rückblick über die Bildungsarbeit sowie die Jugendbildungsarbeit des vergangenen Jahres. Im Mittelpunkt standen dabei die Einschränkungen des Bildungsbetriebs aufgrund der Corona-Pandemie sowie ein Ausblick auf die kommenden Veranstaltungen, die hoffentlich wieder zunehmend ohne Einschränkungen stattfinden. Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass im Sommer 2020 für Familien einige neue Angebote geschaffen wurden, die sehr gut angenommen wurden. Niklas Krieg dankte der kürzlich ausgedienten Jugendbildungsre-

ferentin Magdalena Kneisel für ihre engagierte und erfolgreiche Tätigkeit auf der Burg.

Der Bildungsreferent Phillip Fuhrmann berichtete über seine Tätigkeit. Auch er ging auf die Corona-Situation mit sich ständig verändernden Rahmenbedingungen sowie auf die digital angebotenen und die neu konzipierten Veranstaltungen ein. Ein Dank ging an die der Burg verbundenen Referent*innen, die sehr flexibel auf die gegebenen Umstände reagiert hätten.

3. Bericht des Vorstands

Die Vorsitzende Claudia Hamelbeck berichtete über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr sowie die pandemiebedingte aktuelle Situation. Während der Vakanz der wirtschaftlichen Leitung war der Vorstand im vergangenen Jahr wöchentlich auf der Burg präsent.

Zum 31.12.2020 hatte der Verein 1.085 Mitglieder, bei 40 Eintritten und 22 Austritten bzw. Sterbefällen im Jahr 2020.

Der stellvertretende Vorsitzende Johannes Hock berichtete

über die Personalsituation der Burg. Besonders im Mittelpunkt standen der Wechsel der wirtschaftlichen Leitung sowie die besonderen Belastungen durch die aktuelle Pandemie-Situation und die damit verbundenen Maßnahmen. Es erging ein großer Dank allen Mitarbeiter*innen der Burg, die durch schwierige Rahmenbedingungen (Corona-Bestimmungen u. v. m.) sowie Kurzarbeit im vergangenen Jahr besonders belastet waren.

Zu den Bauangelegenheiten berichtete Beisitzerin Bettina Herbst. Im Fokus stehen aktuell die Planung der Maßnahmen am Ostpalas sowie die Renovierung der Herberge. Die Pläne für die neue Kapellentreppe (erforderlich wegen absackendem Fundament) wurden vorgestellt und erläutert. Für den Ostpalas wurde der Burg Ende 2020 vom Bund eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 5,2 Mio. € zugesagt, weitere Zuschüsse sind ebenfalls in Aussicht. Bettina Herbst dankte auch der Denkmalschutzbeauftragten Dr. Mathilde Schaab-Hench für ihren großen Einsatz.

Die Beisitzerin Regina Werbick berichtete zu Fragen des Qualitätsmanagements und ging dabei besonders auf die Entwicklungen im Bereich der Burg-Verpflegung ein: In Zusammenarbeit mit dem äußerst engagierten Küchenteam sowie mit Julius Kuschel wurden Ziele für die Aspekte Nachhaltigkeit (u. a. Bioqualität, Regionalität, Saisonalität) und Frische entwickelt, diese werden weiter fortgeschrieben. Die Burg wird sich u.a. biozertifizieren lassen und zwei vegetarische Tage einführen.

Der Schatzmeister Norbert Keusen berichtete über die finanziellen Belange der Burg. Das Jahr 2020 war coronabedingt ein wirtschaftlich äußerst schwie-

riges Jahr: Die Zahl der Übernachtungen lag bei 12.250, der Gesamtumsatz bei 1.295.228 €, der Verlust am Jahresende bei knapp 30.000 €. Dass dieser nicht weitaus höher ist, liegt v. a. an den Corona-Finanzhilfen, Kurzarbeitergeld und Zuschüssen u. a. von Bund und Freistaat Bayern, welche die Umsatzauffälle zum Teil aufgefangen haben. Die Jahre 2021 und 2022 werden nichtsdestotrotz eine große Herausforderung.

Für die erforderlichen Baumaßnahmen an Ostpalas und Herberge sind, trotz in Aussicht stehender Förderungen, in den kommenden Jahren erhebliche Eigenmittel zu leisten. Die damit zusammenhängende Spendenaktion ist inzwischen gestartet, ein Spendenkomitee ist einberufen.

4. Bericht der wirtschaftlichen Leiterin

Susanne Stöhr berichtete zu wirtschaftlichen Fragen des Betriebs. Sie hob besonders die besondere Belastung, aber auch den großen Einsatz der Mitarbeiter*innen hervor. Schwierigkeiten liegen u. a. darin, dass durch die Inzidenzabhängigkeit der Belegung sowie sich ständig ändernde Rahmenbedingungen eine vorausschauende Planung nicht möglich war und ist. Bezüglich der finanziellen Situation verwies Frau Stöhr auf den Bericht des Schatzmeisters und bedankte sich für die Zusammenarbeit mit dem Vorstand.

5. Bericht der Prüferin und des Prüfers

Nora Pähler vor der Holte und Benjamin Peschka berichteten von den durchgeführten Prüfungen im Berichtszeitraum. Sie stellten fest, dass die Prüfungen keinerlei Beanstandungen ergaben: Bücher und Kasse wurden

korrekt und sorgfältig geführt, die Mittel wurden nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit sparsam, korrekt und satzungsgemäß verwendet. Die Prüfer*innen empfahlen daher der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes.

6. Aussprache zu den Berichten und Entlastung des Vorstandes

Elisabeth Schilli berichtete von der Einberufung des Spendenkomitees und rief dazu auf, Spenden und Ideen beizusteuern.

Es erging die Anregung, die schriftlichen Berichte im Vorfeld zur Mitgliederversammlung auch digital allen Mitgliedern zur Verfügung zu stellen.

Zur neuen Kapellentreppe ergingen Anregungen, die von Bettina Herbst geprüft werden.

In mehreren Wortmeldungen wurde den hauptamtlich Mitarbeitenden sowie den Vorstandsmitgliedern gedankt.

Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung bei 14 Enthaltungen und ohne Gegenstimme entlastet.

7. Wahl der Prüfenden

Nora Pähler vor der Holte wurde einstimmig bei 12 Enthaltungen für die Dauer von zwei Jahren als Prüferin gewählt. Sie nahm die Wahl an.

8. Verschiedenes

Es wurde angeregt, die Veranstaltungen der Burg regional stärker zu bewerben.

Die Versammlung wurde um 12:45 Uhr geschlossen.

■ Regina Werbick

Die ausführlichen Berichte und Details zur Jahresbilanz sowie die neue Satzung können zur Übersendung via E-Mail in der Burgverwaltung angefordert werden.

Geballte Burg-Geschichte

Es ist das Gedächtnis von Burg Rothenfels, Quickborn und der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels: das Burgarchiv. Die beiden Räume im Südturm bergen unzählige Pappkartons. Darinnen lagern – wohlsortiert – Akten, Bücher und Fotografien aus der langen Geschichte des Quickborns und der Vereinigung seit dem Kauf der Burg 1919.

Öffnet man die Tür zur Turmstube, sieht man zunächst nur Regale voller grauer Kartons. In diesen speziellen Archiv-Kartons werden die Akten aufbewahrt, geschützt vor Staub, Licht und Insekten. Die Ausstattung des Archivs ist einfach: Vor dem Fenster mit Butzenscheiben, durch dessen Ritzen der Wind pfeift, steht ein großer Holzschreibtisch. Ab und zu rastet ein Turmfalke vor dem Fenster und schaut der Archivarin interessiert bei der Arbeit zu. Ein rollbarer Radiator spendet im Winter etwas Wärme. Im Sommer erreichen die Tempe-

raturen in dem Raum direkt unter den ungedämmten Dachziegeln Höhen wie in der Biosauna.

Schwerpunkte der Sammlung sind die Bildungsarbeit und Unterlagen von Vorstand und Burgerrat. Auch die Baugeschichte der Burg ist hier dokumentiert. Ein großer Schatz ist die umfangreiche Foto-Sammlung, die erst zu Teilen erschlossen ist. Nur wenig Quellen gibt es über die Zeit der Burg innerhalb der katholischen Jugendbewegung von 1919 bis 1939. Bei der Beschlagnahme 1939 war man bestrebt, Wichtiges dem Zugriff der Gestapo durch Vernichtung zu entziehen.

Ende der 1960er Jahre begann der Aufbau des Archivs. Viele Menschen haben seitdem dafür gesorgt, dass das Gedächtnis von Burg Rothenfels bewahrt und vor allem auch erschlossen wurde. Das größte Arbeitspensum beim Aufbau des Archivs bewältigte wohl Meinrad Schaab. Von 1986 bis zu seinem Tod 2000 gab er dem Archiv die bis heute gel-



tende Struktur. Ihm folgten eine lange Reihe weiterer ehrenamtlicher Archivar*innen, unter anderem Hans-Jürgen Stallmeister, Albrecht Busch, gefolgt von Hermann Kienle, Norbert Rückl und seit 2015 Anette Konrad.

Durch überlassene Quellen und ganze Nachlässe konnten im Laufe der Zeit viele Lücken im Archiv geschlossen werden. Und auch heute noch freuen sich die Archivar*innen, wenn ihnen historische Dokumente angeboten werden. Denn noch immer hat unser Gedächtnis Lücken.



■ **Anette Konrad**
ist freie Journalistin
und Historikerin. Sie
ist Redakteurin des
Rothenfelder Burg-
briefs konturen und Archivarin der Burg.

Umzugshelfer*innen gesucht!

Von der großen Sanierung des Ostpavillons ist auch das Archiv betroffen. Es muss komplett geräumt werden. Derzeit sind alle Bestände bereits verpackt und warten auf den Umzug in Ausweichräume im Torhaus.

Für den Archivumzug am **Samstag, 20. November 2021**, benötigen wir noch zahlreiche Helfer*innen. Rund 150 Umzugskartons müssen vom Südturm in die neuen Räume gebracht werden. Je mehr Personen

mithelfen, desto schneller und einfacher ist der Umzug zu bewältigen. Wer Zeit und Lust zu helfen hat, meldet sich bitte telefonisch unter 0 93 93 - 9 99 99 in der Verwaltung von Burg Rothenfels an. Wir bedanken uns mit kostenloser Unterkunft und Verpflegung für eure Hilfe.

Im Pfingstgottesdienst am 23. Mai gedachten wir der im zurückliegenden Jahr verstorbenen Mitglieder des Vereins. Wir danken ihnen für ihren Einsatz für die Burg.

Wolfgang Baldauf (Bonn)
Walter Berens (Sprockhövel)
Karl-Heinz Berger (Hamburg)
Dieter Blaschke (Nürnberg)
Brigitte Heibel (Bad Homburg)
Mechthild Jansen (Meerbusch)
Helge Jerchel (Berlin)
Wolfgang Johannes Kelber (Mainz)

Georg Mitschke (Schweinfurt)
Ortrud Nagel (Nürnberg)
Lothar Röhr (HP-Hambach)
Marianne Schuster (Augsburg)
Ernestine Schweda (Regensburg)
Hans-Jürgen Stallmeister (Hamm)
Georg Wißkirchen (Odenthal)

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu.

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main
Tel.: 0 93 93 - 9 99 99
Fax: 0 93 93 - 9 99 97

E-Mail:
verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:
www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins

kann werden, wer mindestens
16 Jahre alt ist, sich der Arbeit
der Burg verantwortlich verbun-
den fühlt und die christliche
Orientierung des Vereins unter-
stützt. Voraussetzung ist die
Stellung zweier Bürgen, die
schon drei Jahre lang Mitglied
des Vereins sind. Nähere Infor-
mationen finden Sie auch auf
unserer Homepage unter
„Wer wir sind / Mitglieder“.

Falls Sie Fragen haben oder
Mitglied werden möchten, sen-
den Sie eine Mail an mitglieder-
service@burg-rothenfels.de!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,-
Mitglieder	€ 40,-
Eheleute zusammen	€ 50,-
Lebenslange Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:
DE67 7905 0000 0240 0025 43
SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.
Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig und ggf.
per SEPA-Lastschriftverfahren
eingezogen. Wir freuen uns sehr,
wenn Sie auf SEPA umsteigen.
Gerne senden wir Ihnen
das Formular zu. Zusätzliche
Spenden überweisen Sie bitte an
die oben genannte Bankverbin-
dung (bitte vergessen Sie nicht,
Ihren Absender anzugeben). Die
Spendenbescheinigung wird Ihnen
am Anfang des Folgejahres un-
aufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V. ist nach
dem letzten ihr zugegangenen
Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2019 vom 16.07.2020 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen
Rothenfelser Burgbrief 02/2021

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:
bildung@burg-rothenfels.de

konturen-Team:
Susann Frischkorn, Phillip
Fuhrmann, Claudia Hamelbeck,
Brigitte Hutt, Dr. Anette Konrad

Gestaltung:
Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils
für die März-Ausgabe am
15. Januar und für das
September-Heft am 01. Juli.

Bildnachweis:
Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat

Gedruckt auf
PEFCTM-zertifiziertem Papier